

# Christus in mir

**Predigt aus Galater 2, 17 – 21**

**im Taufgottesdienst am 9. August 2009,  
im Basler Münster**

**Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen**

**Lesung: Jeremia 1, 4 – 10**

[www.muensterbasel.ch/sites/predigten.html](http://www.muensterbasel.ch/sites/predigten.html)

Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. Galater 2, 17 – 21

## I

Liebe Gemeinde!

Wenn Menschen aus anderen Völkern auf unsere westlichen Länder schauen, sind sie oft entsetzt. Sie empfinden uns als moralisch dekadent. Dass schon junge Menschen ganz offen pornographische Bilder austauschen, dass reihum ein Eheversprechen nach dem anderen gebrochen wird, dass jeder ganz selbstverständlich einen kleinen Kredit bekommt, aber zu was für Zinsen, und dass man in den Zeitungen und im Fernsehen alles sagen darf, was man will, auch wenn es Menschen und Gott entehrt... Da fragen viele aus anderen Kulturen: Ist das ein christliches Land? Leben so die Christen? Ist denn Christus ein Diener der Sünde?

So hat schon viel früher der Apostel Paulus gefragt: Bedeutet der christliche Glaube, dass moralisch alles erlaubt ist? Wenn wir einzig aus der Gnade Gottes gerecht sind – heisst das, dass es gleichgültig ist, wie wir leben, dass Gott jeden annimmt, ganz gleich, ob er seine Mitmenschen verleumdet, Gottes Namen verspottet und mit seiner Gier andere unglücklich macht? Ist Christus ein Diener der Sünde, fragt Paulus, und ähnlich fragen heute viele, wenn sie sehen, was in den christlichen Ländern akzeptiert wird.

„Das sei ferne!“ antwortet Paulus auf diese Frage. Diese Formulierung braucht der Apostel, wenn sich aus seiner Botschaft logische Schlussfolgerungen aufdrängen, die er so nicht gelten lassen will, aber gegen die es kein logisches Gegenargument gibt. Es ist ja so: Jesus hat vorbehaltlos alle Menschen geliebt. Er hat den Kranken geholfen, hat die Traurigen getröstet, hat den Armen seinen Zuspruch geschenkt, ohne zu fragen, ob

sie das mit ihrem Lebenswandel verdient haben oder nicht. Und so haben auch die Apostel das Evangelium verkündet: Gott sucht die Sünder und freut sich, wenn er ihnen seine Gnade schenken darf. Daraus ergibt sich doch, logisch konsequent, dass es nicht darauf ankommt, wie wir leben, und dass wir darum in unseren westlichen Völkern alles tun und lassen können, wie es uns Lust macht und möglichst wenig Unangenehmes bringt – und am Ende kommen alle in den Himmel (wenn es überhaupt einen Himmel gibt...). Und sonst schenken wir Menschen uns untereinander die gegenseitige Anerkennung.

## II

„Das sei ferne!“, schreibt Paulus gegen diese Konsequenz. Und dann fasst er in ein paar wenige Versen zusammen, warum ein moralisch selbstgefälliges Leben allem widerspricht, was Jesus Christus uns geben will.

Aus diesen Versen, liebe Gemeinde, haben Martin Luther und Johannes Calvin den Kernbestand unserer evangelischen Frömmigkeit geschöpft, und Paul Gerhardt ist von ihnen zu seinen Glaubensliedern inspiriert worden: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus in mir! Was ich lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat...

Die modernen Menschen, liebe Gemeinde, haben sich zwar vom Inhalt des Glaubens weitgehend emanzipiert, aber nicht von seiner formalen Konsequenz. Auch gerade die modernen Menschen sagen heute mit Inbrunst: Ich! Mich! Mich will ich geliebt haben! Ich! Man könnte vielleicht sagen, dass der Individualismus mit all seinem Guten und all seinen Problemen seinen Ursprung hat in dem, was Paulus hier schreibt, und das auf so vielfältige Weise umgedeutet worden ist. Lesen wir darum genau, was der Apostel schreibt!

Es ist ein Zweifaches. Zuerst: das Gesetz führt zum Tod. Kein Gesetz bringt das Leben. Dann: Das Leben ist nichts, was einfach da ist. Es hat eine Quelle, einen Spender, und entfaltet seine Kraft in einer ganz bestimmten Form, und ohne diese Quelle kann man leben und doch tot sein. Hören wir das beides!

## III

Zuerst (wir haben es das letzte Mal schon ausführlich bedacht): Paulus kämpft energisch dafür, dass die Gläubigen nicht verpflichtet werden, das alttestamentliche Gesetz mit seinen Speise- und Kleider- und Reinheitsgeboten zu erfüllen. Das tut Paulus nicht, weil er meint, das alttestamentliche Gesetz sei schlecht und man müsse es durch ein besseres ersetzen. Im Gegenteil, Paulus ist davon überzeugt, dass das alttestamentliche Gesetz gerecht und heilig und gut ist (Römer 7, 12), und dass trotzdem durch dieses Gesetz kein Mensch gerecht geworden ist. Und weil sogar dieses göttliche Gesetz niemanden gerecht gemacht hat, meint Paulus, dass überhaupt kein Gesetz zu einem gerechten Leben verhelfen kann. Das Gesetz kann nur eines: aufdecken, was du und was ich nicht recht machen. Das Gesetz sagt uns im Kleinen oder im Grossen: So darfst du nicht leben (Römer 3, 20).

Darum, schreibt der Apostel, bin ich durch das Gesetz dem Gesetz gestorben – und wenn ich jetzt wieder ein Gesetz aufbaue, werde ich wieder zu einem Gesetzesbrecher.

Das sehen wir doch auch in unserer Zeit. Was für schöne Gesetze haben wir modernen Menschen uns ausgedacht, und es werden immer noch mehr! Zum Beispiel: du musst tolerant sein und jeden respektieren! Aber diejenigen, die das am lautesten fordern, sind dann oft ganz respektlos und können Mitmenschen, die sich nicht nach ihren Vor-

stellungen richten, am wenigsten achten. Oder ein anderes modernes Gesetz: du musst dich frei entfalten! Aber dieser Zwang zur Selbstverwirklichung wird zum Stress, wir fühlen uns überfordert, und am Ende erwartet man soziale oder sogar staatliche Unterstützung, damit man sich frei entfalten könne. Oder: du musst umweltbewusst leben! Aber dann wollen wir doch jedes Jahr zwei, drei Mal in die Ferien und verbrennen das nötige Kerosin oder Benzin dazu. Jedes Gesetz, meint der Apostel, führt zu tödlichen Selbstwidersprüchen. Sogar auch die Gesetze gegen die Gesetze führen nur zu neuen Heucheleien. Die ganze moderne Gesetzesflut ist vielleicht das deutlichste Zeichen dafür, dass wir das Vertrauen zum Leben verloren haben und uns selber misstrauen und deshalb im Dschungel der modernen Regelwerke Sicherheit suchen.

#### IV

Wir aber, in der christlichen Gemeinde, meint der Apostel, müssen und dürfen keine alten oder neuen Gesetze aufrichten. Auch unserer Kirche ist nicht mit neuen Gesetzen zu helfen! Wir wollen gerecht werden durch Christus, schreibt Paulus, und für ihn heisst das: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir! Und was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat.

Damit sind wir beim Zweiten. Dabei gilt die Voraussetzung: wir sind tot. Natürlich nicht äusserlich, so wie wir uns sehen und erleben! Aber vor Gott, in Wahrheit, im Hinblick auf das ewige Leben, sind wir tot.

Wenn wir trotzdem ein Leben in uns haben, und etwas tun, das auf ewig kostbar und Gott lieb ist, dann, weil Christus in uns lebt und uns den Willen und die Kraft für dieses Gute gibt. Führen wir uns das mit einigen Beispielen vor Augen: Wenn also ein junges Paar ein Kind haben möchte – nicht weil das so schön ist, sondern weil es zum Leben gehört und der Auftrag des Schöpfers ist, oder wenn ein Handwerker mit sachlicher Liebe seine Arbeit tut – nicht weil er möglichst bequem möglichst viel verdienen möchte, sondern weil er sein Material achtet und den Menschen einen Dienst tun will, und wenn zu diesem Zweck ein anderer Mensch die nötigen finanziellen Mittel bereitstellt – nicht, weil er möglichst schnell den Gewinn maximieren, sondern weil er die vielen verstreuten Vermögen zu einem grösseren, guten Werk zusammenführen will... Wenn Menschen sich in dieser Weise in den Dienst des Lebens stellen, dann, meint Paulus, ist das, weil Christus sie zu diesem Guten bewegt, weil Christus in ihnen lebt.

#### V

In dem ganzen Abschnitt, liebe Gemeinde, schreibt Paulus nie: Jesus. Ganz bewusst, denke ich, vermeidet Paulus den Namen Jesus und bringt nur den Titel: Christus. Christus – der Gesalbte, der König, der Priester, der Prophet – Christus lebt in mir! Christus aber ist nicht eine Privatperson, ein Mensch, mit dem man eine persönliche Freundschaftsbeziehung haben kann. Christus ist ein Amtsträger. Er bringt mit sich und wirkt durch die Kräfte, die er aus der Schöpfung und aus der langen Geschichte seines Volkes zur Vollendung bringt. „Christus in mir“, das heisst: eine ganze Kultur lebt in mir, ihre Ordnungen, ihre schönen Formen, ihr Rechtsempfinden, ihre Geschichte und Lieder...

Da, denke ich, liegt der Hauptfehler und die grösste Gefahr in der modernen, sentimentalischen Frömmigkeit. Man sagt: Jesus lebt in mir – nicht Christus. Man hat eine persönliche Beziehung zu Gott, wie man das formuliert, und verdrängt alle ordnenden und Gestalt gebenden Kräfte als unwesentlich. Paulus aber schreibt: Christus lebt in mir. Er legt das ganze, lebendige Erbe seines Volkes in die Herzen der Gläubigen.

Christus bringt uns also nicht ein neues Gesetz, aber auch nicht die Gesetzlosigkeit (von der Gesetzlosigkeit, nicht von Übel tun und Ungerechtigkeit ist wörtlich in Matthäus 7, 23 und 24, 12 die Rede)! Das Leben, das Christus in mir lebt, hat seine ganz bestimmten Voraussetzungen, und wenn wir auf Christus hoffen, dann bekennen wir uns auch zu diesen elementaren Wahrheiten des Lebens.

Wir wissen zum Beispiel: Die Geschichte Israels hat mit einer Familie, einer Sippe, begonnen. Darum ist uns ganz klar: Wir müssen heute die Familie stärken, dürfen die vielen Scheidungen nicht einfach hinnehmen wie ein Naturereignis, und müssen auch neu den Respekt vor dem menschlichen Körper einüben und dürfen der Pornographie nicht einen völlig ungehinderten Lauf lassen. Das nicht, weil wir meinen, man könne eine gesetzeskonform sündlose Familie bilden. Wir wissen wohl, wie viel Verzwängtes und Ungutes es in jeder Familie gibt. Aber wir wissen auch, dass noch keine Gesellschaft überlebt hat, wenn nicht die elementaren Bindungen der Familie geschützt und gestützt worden sind. Christus, nicht nur Jesus, lebt in mir! So ist es auch, wenn wir Wahrhaftigkeit und Redlichkeit in der Wirtschaft und Politik und Kirche fordern. Das tun wir nicht, weil wir meinen, es könne je eine durchsichtige Zivilisation mit einem glasklaren Recht geben, sondern weil die alten Propheten sich ohne Wenn und Aber für das Recht und die Wahrheit eingesetzt haben – weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen (Jesaja 5, 20)! Christus, nicht nur Jesus will in uns leben! In Israel gab es den Tempel, die Priester, eine mächtige religiöse Alltagspraxis... wir brauchen für unser Glaubensleben viel weniger davon. Aber auch wir brauchen die Institution, den Gottesdienst, ja, sogar die Pfarrer mit ihrer Amtsgewalt, und müssen das mit Respekt an uns wirken lassen. Denn Christus, nicht nur Jesus, soll in uns leben!

So, schreibt der Apostel Paulus, richten wir nicht ein neues Gesetz auf. Aber wir propagieren auch nicht die Gesetzlosigkeit und reden nicht, als ob die Gnade Gottes billig zu haben wäre, und moralisch sei alles gleichgültig. Christus lebt in uns! Und er will tatsächlich in dir und in mir leben, und uns begaben mit dem guten Willen und mit den nötigen Kräften, ja er will selber alles so fügen, dass es in Ewigkeit Folgen hat, die ehrenvoll und gut sind! Christus lebt in mir!

Ist das so? Kann ich sicher sein? Lebt Christus wirklich in mir? Wo kann ich sehen, dass dem so ist?

Dadurch eben, sehen wir jetzt, dass wir uns selber prüfen: Lebt wirklich mit Christus die Geschichte seines Volkes, der Reichtum der Heiligen Schriften, die Unruhe und Sorge über die dunklen Gefahren, die sich da zeigen, und die drängende Hoffnung auf die endliche Erfüllung – lebt Christus in dir und in mir? Ja, dürfen wir antworten, Christus lebt in mir! Denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich dahin gegeben hat! Amen.